**Zeitschrift:** Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

**Herausgeber:** Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

**Band:** 18 (1961)

**Heft:** [6]

**Artikel:** Neue Idee

**Autor:** Meier, Marcel

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-990825

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Da viele Dörfer auch im Sommer keine Bademöglichkeiten mehr haben, gibt es auf dem Lande mehr Nichtschwimmer als in der Stadt. Die Schaffung von Badeanstalten oder zentralen Hallenbädern als Schwerpunktprogramm in ländlichen Kreisen dürfte ein ernstes Problem unter den Lösungsversuchen der Verbesserung des Gesundheitszustandes der Landjugend wie der ländlichen Bevölkerung darstellen.
Die Schaffung von Spielplätzen und auch von Hallen wird für einen regelmässigen Sport- und Spielbetrieb auf dem Lande kaum Schwierigkeiten bereiten. Auf dem Lande fehlen aber für die meisten Sportarten heute echte Vorbilder, Uebungsleiter und auch Lehrer, die über den Unterricht hinaus noch bereit sind, Ausgleichssport oder Gesundheitssport für Kinder wie für Erwachsene durchzuführen. Hier sollten sich die Turn- und Sportvereine zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschliessen, um in den schwierigen Fragen der Platz-, der Uebungsleiter- und Mittelbeschaffung eine stärkere Ausgangsposition zu bekommen. In den Bemühungen darf vor allen Dingen die Frau nicht vergessen werden, denn ganz schlecht ist die Situation für die Landfrau, die zudem wegen ihres überreichen Arbeitstages kaum Zeit und Gelegenheit findet, sich in irgendeiner Form sportlich zu betätigen.
Möglichkeiten zur Sportausübung sind auf dem Lande zweifellos gegeben. Sie sollten sich aber nicht in der passiven Teilnahme an den sonntäglichen Fussballkämpfen des örtlichen Vereins erschöpfen, sondern dazu führen, dass sich gerade die Menschen auf dem Lande und die für deren Gesundheit Verantwortlichen aufgerufen fühlen möchten, die Idee der aktiven Sportausübung aufzugreifen und möglichst viele auf dem Lande lebende Menschen einer Freizeitbeschäftigung mit Sport und Spiel zuzuführen. Sport auf dem Lande ist nötiger als je!»

# Neue Ideen

Marcel Meier

**Gedanken zum Turn- und Sportunterricht an Schulen**

In verschiedenen Gegenden unseres Landes weisen 70 und mehr Prozent der Schulkinder und auch der nachschulpflichtigen Jugend Haltungsschwächen und -schäden auf. Einmal aus der Schule wird die körperliche Betätigung durch die modernen Arbeits- und Lebensformen noch mehr eingeschränkt, was den teilweisen Verlust der Funktionstüchtigkeit der Organe zur Folge hat. Der Erwachsene wird in der Folge je länger je mehr abhängig von pharmakologischen Mittelchen und psychischer Suggestivdrogen, was zwangsläufig dazu führt, dass die Zahl der «dickbäuchigen, plattfüssigen, kurzatmigen, physisch faulen wie kommerziell einfallsreichen Wirtschaftswunderkinder» auch bei uns immer grösser wird. Mit anderen Worten: der Mensch altert physiologisch gesehen früher, die körperliche Bewegungsbehinderung beginnt den Menschen schon in relativ jungen Jahren zu hemmen, kurz, die Zivilisationsschäden treten immer häufiger und früher auf. Diese bedenkliche Situation rührt zum grossen Teil davon her, weil die wahre Bedeutung der Leibesübungen noch lange nicht überall richtig erkannt wird. Noch gibt es Lehrkräfte, die das Turnen aus «Strafe» ausfallen lassen. Eltern, die vom Arzt allzu schnell eine Dispens vom Turnen für ihr Kind fordern: «Es isch gar e Zarts, me muess es ganz beschtimmt meh schone, und vor allem muess mes vo aschträngende Turnüebige dispensiere ... ».
Hinzu kommt, dass der jugendliche Bewegungs- und Tatendrang, vor allem in den Städten, fast überall auf Verbote stösst; es fehlen dafür vielerorts die notwendigen Ventile.

**Konditionstests bringen es an den Tag**

Auf Grund der Konditionstests, die der Schweizerische Tennisverband seit drei Jahren mit den besten Junioren und jetzt auch mit den Juniorinnen durchführt, kann man sich ein recht gutes Bild von der Güte des betreffenden Turnunterrichtes machen. Neben teilweise ausgezeichneten Ergebnissen sind zu viele mittelmässige bis schlechte Leistungen festzustellen. (Geprüft werden zwei bis sechs Uebungen aus den Gruppen Laufschnelligkeit, Muskelkraft, körperliche Beweglichkeit und Ausdauer.) Auf die Frage, aus was bei ihnen der Turnunterricht bestehe, gab beispielsweise eine Juniorin zur Antwort, sie würden oft während der ganzen Stunde ausschliesslich Völkerball spielen. Ein Junior erklärte auf dieselbe Frage: Wir spielen hauptsächlich Hallenfussball, manchmal die ganze Stunde ... Diese und ähnliche Beispiele stehen stellvertretend für viele andere. Dass rund 50 Prozent der gesetzlich vorgeschriebenen Minimalstunden in unserem Land nicht oder dann schlecht erteilt werden, ist leider eine feststehende Tatsache, eine Tatsache, die zum Aufsehen mahnt und an der obige Situation zu einem grossen Teil die Schuld trägt.
Welche für die körperliche und seelische Entwicklung wichtigen Aufgaben die Leibesübungen sowie die Leibeserziehung wirklich haben, wird in vielen Kreisen noch immer übersehen, es ist noch nicht Allgemeingut. Auch in Deutschland kennt man diese Probleme. Auf Grund dieser Tatsachen kamen die Turnlehrer einer Schule in Bremen auf die ausgezeichnete und nachahmenswerte Idee, zu einem Elternabend einzuladen, an dem ausschliesslich über diese Fragen orientiert wurde. Rund 170 Jungen und Mädchen, so schreibt Dr. Strabenow in der Zeitschrift «Olympische Jugend» waren mit Feuereifer dabei, die anwesenden Eltern waren stolz auf ihre Kinder und die Lehrer mit dem Verlauf des Abends durchaus zufrieden. Gemeinschaftsarbeit in Klassenverbänden war ebenso vorbildlich wie die Vorstellung selbständiger Leistungsgruppen, die aus Arbeitsgemeinschaften hervorgegangen sind. Ziel dieses Abends war, dem Sport in der Schule mehr Platz einzuräumen und die Eltern für diesen wichtigen Zweig schulischer Erziehungsarbeit zu interessieren. Frisch und unbekümmert schrieb ein Lehrer ergänzend: « ... um die Eltern zu bewegen, weniger Entschuldigungen zu schreiben. Ausserdem sollte man die lieben Hausärzte zu solchen Veranstaltungen einladen.» Dieser Erzieher weiss, wie schwer der immer noch vorhandene heimliche Widerstand besorgter Eltern gegen den Turnunterricht in der Schule zu überwinden ist. Andere Schulen sollten deshalb dem guten Beispiel folgen und Elternabende durchführen, die der Leibeserziehung der Kinder gewidmet sind. Die Eltern werden dann schnell erkennen, dass eine Hocke über den Bock keine gefährliche Sache ist und dass Kinder nicht schmerzerfüllt und weinend am Boden liegen bleiben, wenn sie tatsächlich einmal gefallen sind. Was wir zur Förderung des Schulsports in erster Linie notwendig brauchen, ist das unbedingte Vertrauen der Eltern zum pädagogischen Können des Turnlehrers, der von seiner verantwortungsvollen Aufgabe ebenso

durchdrungen ist wie sein Kollege, der Unterricht in anderen Fächern erteilt... Wenn vom Turnlehrer erwartet wird, dass er die Belange der wissenschaftlichen Fächer nicht unterschätzt, dann muss vom Physiklehrer vorausgesetzt werden, dass er die pädagogischen Grundlagen der Leibeserziehung zu begreifen sich bemüht. Er muss wissen, dass der Bildungsauftrag des Schulsports die Bewegungserziehung ist, die dem jungen Menschen das Erlebnis der eigenen Kraft und den Sinn für Ordnung in der Gemeinschaft schenken soll. Bildungsziel bleibt immer Entfaltung und Formung der Persönlichkeit.
Für den Turnlehrer gilt noch heute das Wort Pestalozzis über die erzieherische Verantwortung: «Die Natur gibt das Kind als untrennbares Ganzes, als eine wesentliche organische Einheit mit vielseitigen Anlagen des Herzens, des Geistes und des Körpers. Sie will entschieden, dass keine dieser Anlagen unentwickelt bleibe. Die Entwicklung des einen ist nicht nur mit der Entwicklung des anderen unzertrennlich verbunden, sondern sie entwickelt auch eine jede dieser Anlagen vermittelst der anderen und durch sie.» Der Lehrer handelt in diesem Sinne. Viele Eltern dagegen wissen mit diesen Worten nichts anzufangen. Deshalb unterschätzen sie den Wert des Schulturnens.

**«Solange die tägliche Turnstunde das Fernziel bleibt, ist der Herzinfarkt das Nahziel!»** (Diem)

Willi Daume erklärte letzthin: «Die tägliche Turnstunde ist unabdingbar, sie wird es mit jedem neuen Auto, mit jeder Maschine und mit jeder neuen Untersuchung der Schulkinder mehr. Wenn die ‚tägliche' Turnstunde im Vormittagsunterricht und innerhalb der nun einmal nicht zu überschreitenden Maximalstundenzahl nicht unterzubringen ist, dann muss die Schule auf den Nachmittag ausweichen und drei bis vier Stunden Leibesübungen zusätzlich bereitstellen.» Da nun aber in absehbarer Zeit die Pflichtstundenzahl bei uns nicht von heute auf morgen erhöht werden dürfte, müssen andere, zum Teil auch neue Wege beschritten werden.

**Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen**

In Frankfurt wurde beispielsweise den Schülern die Möglichkeit geschaffen, auf folgende Weise zusätzlich Leibesübungen zu betreiben. Einmal über den Weg der Arbeitsgemeinschaften, die den Schülern angeboten werden, zum anderen über die Neigungsgruppen. Die beiden Begriffe meinen dasselbe, nur werden sie stundenplanmässig verschieden gehandhabt. Während die Arbeitsgemeinschaften auf die Pflichtstundenzahl der Lehrer angerechnet werden, sind die Neigungsgruppen zusätzlich honoriert.
Horst Löwenstein schreibt über diesen Versuch: «Jeder Schüler an unserer Schule hat die Möglichkeit mindestens zwei zusätzliche Sportstunden zu besuchen, und zwar in seiner Freizeit. Wie sieht das in der Praxis aus? Wir haben an unserer Schule, einer Höheren Schule für Jungen, ca. 600 Schüler. Es werden zwei Arbeitsgemeinschaften für Basketball (Anfänger und Fortgeschrittene) und vier Neigungsgruppen — Geräteturnen, Handball und Schwimmen — angeboten. Insgesamt werden hierbei 100 Schüler erfasst, in Prozenten ausgedrückt: 17 % der Schüler treiben freiwillig Sport. An den Universitäten sind es nur 10 % der Studierenden, die von den Einrichtungen der Institute für Leibesübungen Gebrauch machen. Sollten uns diese Zahlen nicht etwas nachdenklich stimmen? Ich erinnere hier auch an den Versuch vom Sommer 1958, der Kölner Bevölkerung Möglichkeiten zur Ausübung von Leibesübungen zu schaffen, der auch nicht als geglückt bezeichnet werden kann.
Wir können auch sagen, 80 von 100 Schülern haben entweder keine Zeit oder keine Lust, zusätzlich Leibesübungen zu treiben. Gewiss gibt es Schüler, die vereinsgebunden sind, aber diese Zahl sollten wir nicht überschätzen, denn gerade sie besuchen die freiwilligen Sportstunden und bilden den Kern der Schulmannschaften. Für die Leibeserziehung sollten jedoch gerade die Schüler, die bewegungsgehemmt, ängstlich und leistungsschwach sind, in Arbeitgemeinschaften und Neigungsgruppen erfasst werden. Die Erfahrung lehrt uns, dass diese Jungen in den zusätzlichen Sportstunden nicht zu sehen sind. Wenn wir nach den Gründen fragen, kommen wir zu der Einsicht, dass die im Sport leistungsschwachen Schüler aus naheliegenden Gründen nicht die Arbeitsgemeinschaften besuchen. Sie schämen sich, sie fühlen sich überflüssig, sie fühlen sich körperlich unterlegen. All diese Gründe zusammen ergeben eine starke Ablehnung dem Sport gegenüber. Was ist zu tun?
Seit Herbst 1960 wird an unserer Schule eine sogenannte ‚Anti-Neigungsgruppe' Schwimmen durchgeführt, die am stärksten besucht ist und sich grosser Beliebtheit erfreut. Zu Beginn haben sich 32 Nichtschwimmer eingefunden — Schwimmer waren nicht erwünscht — die sich sehr zögernd mit der Materie Wasser vertraut machen liessen. Heute haben sich bereits 29 freigeschwommen; die anderen drei können bereits zehn Minuten schwimmen. Mit anderen Worten: aus der ‚Anti-Neigungsgruppe' ist eine Neigungsgruppe geworden. Ich bin der Ansicht, dass hier wertvollere und sinnvollere Arbeit geleistet wird als in den anderen Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen. Denn hier werden die leistungsschwachen Schüler, denen unsere Arbeit in erhöhtem Masse gewidmet sein soll, einmal den Leibesübungen zugeführt und zum anderen wird ihre Freizeit sinnvoll ausgefüllt.»
Wer unternimmt ähnliche Versuche in unserem Land? Etwas muss geschehen!

**Weil wir zu viel sitzen...**

...werden wir krank! Herz-, Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen, Haltungsanomalien, Bandscheibenschäden, Senkfussbeschwerden, Entzündungen von Sehnenscheiden und Nerven sind der Preis der Bequemlichkeit unseres technischen Zeitalters; es fehlt die Bewegung und körperliches Training. Nicht der überbeanspruchte Sportler, sondern der in den Büros hockende unterentwickelte Zeitgenosse steht heute zur Diskussion. Alterserscheinungen treten vorzeitig auf und machen die durch die medizinische Forschung gewonnenen Lebensjahre nicht lebenswerter. Sehr oft helfen auch die Leibesübungen auf Rezept nicht mehr, weil die körperliche Regeneration stark erloschen ist, nachdem ein Leben lang versäumt wurde, sie durch sportliche Uebung zu erhalten.
Sport treiben kann nur ein Lebenselixier bis ins hohe Alter bleiben, wenn man regelmässig von Jugend an individuell und seinem Leistungsvermögen angepasst möglichst alle Register zieht, die der Sport bietet.